

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 117 (1991)
Heft: 34

Rubrik: Prisma

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«In der Dunkelheit einen Gartenzweig klauen»

PARTY-REPORT VON GERD KARPE

Gartenfeste und Sommernachtsparties sind am Wochenende eine willkommene Abwechslung. Das Schwalbenberger Institut für Demoskopie hat unter Partygästen eine Blitzumfrage durchgeführt. Hier das vielsagende Ergebnis.

Erste Frage: Warum besuchen Sie eine Sommernachtsparty?

Es antworteten:

- wegen des Essens (24 Prozent)
 - wegen des Trinkens (38 Prozent)
 - um der Langeweile zu entgehen (11 Prozent)
 - um ungestraft in der Öffentlichkeit singen zu können (7 Prozent)
 - um dem Nachbarn gründlich den Rasen zu zertrampeln (4 Prozent)
 - um im Schutz der Dunkelheit einen Gartenzweig mitgehen zu lassen (3 Prozent).
- Der Rest der Befragten meinte, eine triste Party sei immer noch besser als das sommerliche Fernsehprogramm.

Trendy, trendy

Amerikanische Postkartenhersteller haben eine neue Marktlücke entdeckt: «Non Occasion»-Postkarten ohne «Anlass» wie etwa Weihnachten, Ostern, Geburtstag usw. Zur Auswahl angebotene Themen: «Neue Liebe, Verliebtsein, Ewige Liebe, Ich vermisse Dich, Freunde, Hallo-Sagen, Familie und Ermutigende Worte.»

Textbeispiele: «Ich weiss, dass ich nicht immer die einfachste Person auf der Welt bin, manchmal bin ich launisch, und – ganz egal, was Du tust oder sagst – ich werde an Dir herumnörgeln. Ich weiss, das ist keine Entschuldigung, aber gerade in diesen Momenten, wenn ich mich am schlimmsten benehme, liebe ich Dich am meisten, und der Gedanke an ein Leben ohne Dich ist mir unerträglich.» Oder, kürzer: «Es fällt mir schwer, Dir dies zu sagen, aber ich finde, dass Du eine viel nettere Person bist, wenn Du nicht trinkst ...»

Kleiner Trost für alle, die eine solche oder ähnliche Postkarte geschickt bekommen: Sie können ja einfach die Annahme verweigern!

Wolfgang Reus

Zweite Frage: Was hat Sie im Laufe des Abends besonders beeindruckt?

Es antworteten:

- die Knausrigkeit der Gastgeber (31 Prozent)
- die verkohlten Grillwürste (16 Prozent)
- das Kreischen der Frauen bei jedem schwachsinnigen Witz (14 Prozent)
- die plumpe Anmache der Männer (12 Prozent)
- das warme Bier (8 Prozent)
- die Mückenstiche (7 Prozent)
- das Duell mit den Eiswürfeln (2 Prozent).

Der Rest der Befragten pries den Mondschein als ein Geschenk des Himmels. Einige wenige sprachen von einem unvergesslichen Sonnenaufgang.

Dritte Frage: Was würden Sie beim nächsten Partybesuch nicht wieder tun?

Es antworteten:

- den Abend vor dem Morgen loben (37 Prozent)
- mit vollem Mund singen (12 Prozent)
- barfuss tanzen (11 Prozent)
- die Füsse auf den Tisch legen (9 Prozent)
- in den Apfelbaum klettern (6 Prozent)
- andere Partyteilnehmer mit dem Gartenschlauch nassspritzen (3 Prozent).

Der Rest der Befragten brachte zum Ausdruck, bei künftigen Partybesuchen auf verbale und handgreifliche Auseinandersetzungen verzichten zu wollen.

Vierte Frage: Wie endete die letzte Sommernachtsparty?

Es antworteten:

- mit einem Besäufnis (36 Prozent)
- mit einer Magenverstimmung (19 Prozent)
- mit einem Ehekrach (13 Prozent)
- mit einem Wolkenbruch (11 Prozent)
- mit gebrochenem Arm/Bein (4 Prozent)
- mit gebrochenem Herzen (7 Prozent)
- mit fröhlichem Treiben im Swimmingpool (3 Prozent)
- mit dem Vorsatz: einmal und nie wieder (7 Prozent).

PRISMA

■ Bilder gleichen ...

Satiriker Victor Giacobbo mit Ferienerlebnissen: «Im Ausland weiche ich Schweizern aus, denn sie erinnern mich auf penetrante Weise daran, dass ich selber einer bin und mich möglicherweise auch so benehme; eine Vorstellung, die mir eher unangenehm ist.» ks

■ Sie bleibt Er

Settschient und Margunet dürfen ihre Taufnamen ohne angehängtes feminisierendes «a» behalten. Für Moische (Moses) lässt sich dagegen keine weibliche Form finden. Sein Name bleibt, obwohl gerade «er» das einzige Weibchen im Nationalpark-Bartgeier-Trio ist. hrs

■ Retouchen

Künstler müsste man sein. Ein 80jähriger Kunstmaler gesteht: «Was mich störte, liess ich einfach weg!» bo

■ Egozentrisches

Jetzt gibt es Filter, die für bessere Luft in Autos sorgen, als diese nach aussen produzieren ... ad

■ Hochkarätiges

Unter den glänzenden Schätzen der Wanderausstellung «Das Gold der Helvetier» befindet sich auch «ein verrumpeltes Stücklein Goldblech» vom Fundort Basler Gasfabrik. ea

■ Terror

In einem Interview sagte der Schriftsteller Otto F. Walter zum Thema Terrorismus: «Mehr Humanität herzustellen mit gewaltsamen Mitteln ist natürlich eine Paradoxie. Eine solche Art politischen Handelns bedeutet nur noch die reine Verzweiflung.» oh

■ Servus

Salzburgs Festspielfeldregisseur, Gérard Mortier, will nicht mehr die hohen Gagen für Startenor Luciano Pavarotti bezahlen: «Er verlangt 100 000 Dollar pro Abend. Ein Mann, der bei einer Verdi-Oper einen Apfel isst, Milch trinkt und sich die Nase putzt, während seine Partnerin singt, kann doch keine Kunst vermitteln. Verdi hätte ihn rausgeschmissen!» kai